

Berliner Haus- und Garten-Zeitung

Die Pflege der Zimmerpflanzen

Umtopfen und richtige Erdmischung - Behandlung kranker Wurzeln
Gießen und Luftzufuhr

Die Frühjahrseinstellung auf den Blumen-
tritt im Zimmer besteht im Umtopfen. Jetzt ist
die geeignete Zeit für diese Arbeit an Palmen,
Begonien, Fuchsia, Hortensien, Begonien und
andere Gefäße und brauchbare Erde
hierbei rechtbedeutend. Am besten bereitet
man sich eine Mischung von guter Kompost- und
Leinwand, mit allem Schmutz und hartem
Sand.

Die Arbeit und Töpfe werden beim Umtopfen
nicht zu groß gewählt. Eine kranke Pflanze, die
keine Wurzeln treiben muß, erkräftigt in einem
großen Topf und ihre Wurzeln verfaulen.
Der Wurzelballen muß sich beim Umtopfen
genau anheben. Richtig ist es
schon, wenn man die kranken Wurzeln mit
einem Messer bis auf die gesunde Teile zurück-
schneidet man auch 3. B. bei Palmen, selbst wenn
die Wurzeln gesund sind, die Pflanze aber umgetopft
werden muß, unbedingt einen Teil der gesunden
Wurzeln mit ausschneiden, auch wenn man
eine größere Topf gibt.

Man achte streng darauf, daß beim Umtopfen im
Töpfe keine Hohlräume entstehen, die Wurzeln
herausfallen könnten; man dringe die frische
Erde sorgfältig zwischen die Wurzeln und schäume
gut mit abgekochtem Wasser ein.

Man setze junge Palmen umtopfen, so neigt
man auch hier nicht zu große Töpfe, sondern man
setze sie lieber im Juli noch mal 3 u. 4
mal um, bis man sie im Winter durch
treiben kann und fröhlich lange, tieferliegende Blätter.

Wie oft und wie viel gegossen werden muß,
kann nicht allgemein festgelegt werden, da dies je
nach der Größe, von dem Gesundheitszustand,
dem Standort und Blätterreichtum der einzelnen
Zimmerpflanzen abhängig ist. Der Pflanzenfreund
wird hier aber bei einiger Aufmerksamkeit sehr bald
die richtige herausfinden. Stets soll, wenn gegossen

wird, durchdringend gegossen werden, und
jeder mit abgekochtem Wasser. Eine Blatt- oder
Blütenpflanze etwa alle Tage im Zimmer nur ein
wenig zu gießen, ist durchaus falsch. Eine tüchtig
gegoßene Pflanze hält dann zwei bis vier
Tage aus, ehe sie von neuem bewässert werden muß.

Kranke Pflanzen müssen ganz besonders
vorsichtig gegossen werden. Man fühle stets erst die
Töpfe an, ob sie trocken oder feucht ist; nur in
ersteren Falle darf gegossen werden.

Alle Zimmerpflanzen gedeihen nur am Fenster,
wo es hell und luftig ist; lieber düstert eine
Pflanze, als daß sie Luft und Licht entbehren kann.
Zugluft aber erkrankt die Pflanzen, deshalb stelle man
sie nie ins offene Fenster, wenn die Zimmer gelüftet
werden.

Nötig sind auch das öftere Auslockern der
Töpfe und das Waschen der Pflanzen. Vorsetzt
man die Töpfe von Zeit zu Zeit mit einem spitzen
Hölzchen auf, so sorgt man dafür, daß Luft und
Wärme in den Erdballen zu den Wurzeln gelangen.
Alle 14 Tage sind die Blattpflanzen mit einem saft
reichen Schimmelpilz, den man in abgekochtem Wasser
laugt, auf der Ober- und Unterseite der Blätter
abzuwaschen und dann abzuspülen, damit
der Staub von den Blättern entfernt wird und sich
kein Ungeziefer festsetzen kann. Blattpflanzen
während ihrer Blütezeit aber nicht be-
spritzt werden, weil dadurch die Blumen fleckig
werden.

Man setze Pflanzen, die man im Sommer auf den
Balkon oder im Garten auspflanzen will, so schneide
man erst die alten Holzteile stark zurück,
verpflanze sie in guter Komposterde, gieße mäßig an
und stelle sie ans helle Fenster, wo sie bald neue
Zweige und Wurzeln machen und allmählich dann
abzuwehren gepflanzt und später auch geblüht werden
sollen. Auch hier gibt man zunächst möglichst kleine
Töpfe und verpflanzt dann später lieber noch einmal

Der Mais im Hausgarten

Eine Tier-, Küchen- und Futterpflanze

Die Mahnung, jedes brachliegende Stück Land
durch Anbau von Gemüse oder Kartoffeln nach Mög-
lichkeit auszunutzen, um uns vom Auslande unab-
hängig zu machen, ist berechtigt. Es gibt aber
Genossen, denen jede Rasenfläche im Hinterhof ein
Dorn im Auge ist, und die am liebsten auch unsere
städtischen Anlagen in Gemüsebeete umgewandelt sehen
möchten. Solche Forderungen gehen natürlich zu
weit und zeigen außerdem von wenig Verständnis
für die praktische Durchführbarkeit derartiger An-
regungen.

Die schönen Rasenflächen in unseren Villengärten
sollen aber doch auch der Allgemeinheit dienlich
gemacht werden, und zwar ohne ihren Zweck, den
Gärten zur Zierde zu gereichen, zu beeinträchtigen,
wenn nämlich der Besitzer sich dazu entschließt, sie
hier und da durch eine Gruppe von Blattpflanzen
zu unterbrechen. Man findet ja soviel häufig genug
in den Rasenflächen runde, ovale und viereckige Beete
angelegt, die je nach der Jahreszeit mit Stiefmütter-
chen, Bergklee, Margeriten und Begonien
besetzt sind. Der Gartenbesitzer gebe seinem Herzen
einen Stoß, verziehe in diesem Jahre auf den Blumen-
flor und stelle die Beete zum Anbau von Mais zur
Verfügung - er wird dabei auch in ästhetischer Hin-
sicht nicht schief fahren. Denn eine Gruppe Mais,
zum Beispiel der bis zu vierfüßiger Höhe wachsende,
grün und weiß gestreifte japanische Mais, nimmt es
in dekorativer Hinsicht mit so mancher anderen Blat-
pflanze auf.

Zunächst aber kann durch Anbau von Mais in
so verhältnismäßig kleinen Mengen der Allgemeinheit
genützt werden? Ganz einfach dadurch, daß der Mais
eine sehr vielseitig verwendbare Pflanze ist. In
der Landwirtschaft spielt er eine große Rolle als
Grünfütterstoff; als solche kommt er aber natürlich
nur dort in Betracht, wo er selbstmäßig in großen
Mengen angebaut wird. Auch als fetthaltiges Körner-
futter für Schweine ist er infolge seines hohen Eiweiß-
und Stärkegehaltes von großem Wert, wenn er
auch wie allein verestert, sondern immer nur als
Beigabe gereicht werden darf; denn Schweine, die in
der Hauptphase mit Mais gefüttert werden, geben
einen kühneren Speck. Der Mais liefert aber auch
- ein auf dem Geflügelhofe mit Vorteil zu verwen-
dendes Körnerfutter, und außerdem läßt er sich auch
in der Küche in mancherlei Gestalt verwerten. Letz-
tere beiden Verwendungsmöglichkeiten sind der eigen-
liche Grund, weshalb hier der Anbau von Mais in
Haus- oder Hintergarten angelegt wird.

Alles Gartenland soll möglichst zu Gemüsebau
herangezogen werden. Der Mais liefert uns in kleinen
Mengen nicht nur ein gutes und wohlschmeckendes,
sondern auch nahrhaftes Gemüse; wenn die Acker-
nachrichtig sind, werden die Kolben ausgebeutet,
in Salzlake gefolgt und mit zerlassener Butter
gegessen. Also: bauen wir Mais!

Ferner: wir sollen mit jeder Art Körnerfutter
parieren umgehen. In der Küche brauchen wir gutes
Brotweizenmehl, sogar sehr viel. Der Mais
mit seinen nahrhaften Körnern kann, namentlich
wenn es sich darum handelt, Geflügel zu mästen, eine
erhebliche Ergänzung an anderen Körnerfuttern herbei-
zuführen. Also: bauen wir Mais!

Man findet jetzt selten noch ein Landhaus, in dem
nicht irgendeine Geflügelart gehalten wird. Zeiten
es früher, Puten oder Tauben - allen ist der
Mais ein willkommenes und zuträgliches Futter.
Und wenn wirklich der eine oder der andere Garten-
besitzer nicht auch zugleich Geflügelhalter ist - er
heute ruhig Mais; in seinen Nachbarn wird er jeder-
zeit willige Annehmer für seine Ernte finden, selbst
wenn er sie im Interesse der Allgemeinheit ohne
Entgelt abgeben sollte.

Der Mais stammt aus dem heißen Amerika, und
diese Herkunft darf man bei seiner Kultur nie ver-
gessen. Er selbst verleiht nie auch nicht, ist vielmehr
gegen späte Frühjahrsernte ebenso empfindlich wie
gegen zeitige Herbstfröste. Letztere vermindern die
jungen Pflanzen; letztere verhindern das volle Aus-

reifen der Körner in den Kolben. Man wähle daher
zum Anbau nur solche Sorten, die als sogenannte
„frühe“ die längste Vegetationsdauer haben. Wenig-
stens dann wähle man diese, wenn Körnerernte be-
absichtigt ist. Will man aber die jungen Kolben als
Gemüse verwenden, so kann man auch eine etwas
spätere Sorte, wie zum Beispiel „Auerfrucht“, ver-
wenden. Als erprobte Vertreter der frühreifenen
Sorten nennen wir „Heinemanns September“,
„Frühreife Jäger“ und die ganz niedrig wachsende,
aber sehr reich tragende und außergewöhnlich frühe
Sorte „Früher Zwerg“.

Als tieferwachsene Pflanze verlangt der Mais
einen etwa 50 Zentimeter tief umgearbeten, sehr
nahrhaften Boden. Nur besten aus man, frischen Stall-
mist oder gute Komposterde reichlich beim Umpflanzen
gleich mit unterzurühren, und über spätere geplannte
Düngung mit verdämmter Asche tuttet der
Mais mit stark entwickelten Kolben.

Bei seiner Empfindlichkeit gegen Frühjahrsernte
tut man gut, ihn in Töpfen voranzuführen. Man
setzt zu diesem Zweck einzelne Körner 3 bis 4 Zenti-
meter tief in die Töpfe oder ins Mißbeet und pflanzt
dann Ende Mai, wenn Spätkälte nicht mehr zu er-
warten sind, aus. Will man den Samen direkt ins
freie Land bringen, so darf dies nicht vor Mitte
Mai geschehen. Durch das Vorkultivieren im Topf
oder Mißbeet erzielt man aber einen ganz besonde-
ren Vorzug, der der späteren Entwicklung der
Pflanze zugute kommt.

Nicht nur wegen der starken Nahrungsaufnahme,
die ein glückliches Gedeihen bedingt, hat man eine
Pflanzweite von 40 (bei Keimwurzeln) bis 70 (bei
Hauptwurzeln) Zentimetern einzuhalten, sondern auch,
um den Wasserverbrauch des Mais Rechnung tra-
gend, der Sonne ungeschädlichen Zutritt zu den
Pflanzen zu erhalten, und ferner um ein bequemes
Behandeln zu ermöglichen. Denn die Reihen müssen
vollkommen ununterbrochen gehalten werden. Aus diesen
Gründen empfiehlt es sich auch, die Beete nicht breiter
als höchstens drei Meter anzulegen, so daß man von
beiden Seiten bequem bis zur Mitte gehen kann.
Sobald die Pflanzen eine Höhe von einem halben Meter
erreicht, ist eine Anbindeanlage von Vorteil.

Alle Seitenreihen, die sich etwa bilden, sind aus-
zurotten, da sie der Pflanze nur hinderliche Nahrung
entziehen, denn zur Kolbenbildung geschweige denn
zur Ausbreitung der Kolben gelangen sie ja doch nicht.
So die Körner ausgereift sind, erkennt man an den
Hüllblättern der Kolben. Beginnen diese an den
Spitzen einzutrocknen und sich gelb zu färben, und
springen sie auf, so ist die rechte Zeit zur Ernte ge-
kommen. Die Körner sind dann glänzend und hart,
die Kolben entfallen aber noch so viel Feuchtigkeit,
daß sie, um ein Schimmeln oder Faulen zu verhindern,
erst noch ordentlich nachgetrocknet werden müssen.
Man diegt zu diesem Zweck, nachdem man die Kolben
ausgehoben, die Hüllblätter zurück und bindet mit
diesen je zwei Kolben zusammen, um sie so in einem
trockenen, luftigen Raume oder im Freien in der
Sonne über Tüchern oder ausgelegten Fäden zu
hängen. Erst nach diesem Trocknungsprozeß dürfen
die Körner von den Kolben entfernt werden, müssen
aber trotzdem während der Winterlagerung in trocken-
en, luftigen Räumen noch mehrmals umgeschüttelt
werden.

Wir sind bei dieser Betrachtung von der Aus-
nutzung von Rasenflächen in Hausgärten ausgegangen.
Selbstverständlich kann Mais aber auch dann angebaut
werden, wenn solche Flächen nicht vorhanden sind.
Recht gut zum Beispiel nehmen sich die städtischen
Pflanzen, von denen einige Sorten die fastkeilförmige
Höhe von mehr als drei Metern erreichen, an der
Angründung eines Gartens aus. Man sorge nur für
tief umgearbeten und gut gedüngten Boden, und
halte eine Pflanzweite von mindestens 50 Zentimetern,
besser noch 70 Zentimetern, ein. Auch beachte man,
daß die Anpflanzung nur so frühzeitig, möglichst
wirdgegründeten Gelände erfolgt, in schattiger Lage
wäre jeder Anbauverbot umsonst.

C. W. Moritz

Warum geraten die Zwiebeln nicht?

Eine Warnung vor Fehlern

Die Klagen über mangelhaftes Gedeihen der
Zwiebeln sind so häufig, daß man glauben könnte,
der Anbau gerade dieser Kulturpflanze sei besonders
schwierig. Das ist insofern gar nicht der Fall. Was
er zu beachten ist, läßt sich leicht merken. Die
Zwiebel ist ein Wurzelgewächs, und als solches verlangt
sie zwar einen guten, etwas fetten, aber nicht frisch
düngten und frisch umgearbeten Boden. Der Boden
soll zwar locker und gut zubereitet, nicht aber lang-
sam leicht, sondern besser etwas schwer sein. Risse
und fruchte Lage beugen den Zwiebeln durchaus nicht,
ist der Boden zu feigtändig, so wachsen die Zwiebeln
unregelmäßig, werden nicht reich und geben mittlere
aus. Die besten Zwiebeln sind die, die auf einem
frisch gedüngten Boden der Fall, ganz abgesehen
vom Wadentiefen, unter dem die Zwiebeln dann zu
haben. Auf ein Normalmaß von 120 Zentimetern
reicht fast man vier Reihen. Der Abstand zwischen
einzelnen Zwiebeln beträgt am besten 15 bis 20
Zentimeter.

Die meisten Zwiebeln werden aus Steckzwiebeln
herangezogen. Diese müssen schon im Winter vor-
bereit werden. Der allernützlichste ist darauf an, daß
die Zwiebeln nicht zu trocken werden. Die Erde, die
Zwiebeln in den Schornstein zu hängen und zu räumen,
hat einen guten Grund. Diese getrockneten Zwiebeln
sind in Samen, weil ihnen zuerst Saft ent-
zogen wurde.

Ein häufig begangener Fehler bei der Zwiebelkultur
besteht darin, daß die Zwiebeln zu tief eingestrichelt
werden. Man darf sie nur so tief stecken, daß sie
von der Erde aufrechtgehalten werden. Dabei
müssen sich die Zwiebeln, runde Zwiebeln. Werden sie
tief in den Boden eingestrichelt, so entwickeln sich
keine Samen. Weiter ist nötig, daß
das Land sehr sorgfältig zubereitet wird. Es flaret
und feiner die Erde gehackt ist, desto mehr sind die
Zwiebeln vor dem Schneiden geschützt. Große Auf-
merksamkeit ist der häufigen Bodenbearbeitung zu
schenken. Nur im lockeren Boden erhält man große
Zwiebeln.

Wie man Vogelschaden in den Saatens verhütet

Die Verhinderung des Anfluges

Alljährlich kommen große Samenmengen in der
Scholle durch Vögel um, die nicht nur den Samen
aus dem Boden herausfressen und verzehren,
sondern auch die hervorstehenden Keime abfressen.
Sauptächlich haben die Beete mit Erbsen, Salat,
Kohles, Spinat unter solchen Mäheren zu leiden.
Die verschiedensten Mittel gegen diesen Schaden
werden versucht, dauernd wirksam sind aber nur
wenige. An die vom Winde hin und her bewegte
Glasgitter und Netzgitter, die man über den
Beeten aufhängt, gewöhnen sich die Vögel bald, auch
ausgepaunte Fäden schneiden sie nur ein paar mal.
Bald schlüpfen sie hindurch und schmauzen darunter
ganz unbedenklich. Das Behalten der Samen mit
10-15 Zentimeter hohen Gittern erlaube nicht alle
Samen, da die Pflanzen dabei kümmerlich
wachsen.

Wer ganz sicher gehen will, muß es den Vögeln
möglich machen, an die Saatens heranzukommen.
Dies kann nur geschehen, wenn die
Beete mit netzförmigen Schutzdecken versehen
werden, die sich in solcher Höhe über dem Erdboden
befinden, daß die darauf sitzenden Vögel die Samen
nicht erreichen können. Solche Schutzgitter fertigt
man sich am besten selber an, indem man 10 Zenti-
meter breite und etwa einen Meter lange Bretter
zu viereckigen Kästen zusammennagelt, die als Boden
gut verankertes Drahtgitter mit etwa einhundert
Zentimeter Maschenweite erhalten. Diese Vorrich-
tungen lassen sich bequem in der nötigen Anzahl
nebeneinander stellen und nach Bedarf an jeden be-
liebigen Orte verwenden, leicht aufzubauen und sind
jährlich brauchbar. Man muß dabei aber für
ausreichend guten Abfluß mit dem Erdboden sorgen,
damit die Vögel nicht unten durchschlüpfen.

Bei großen Saatflächen wendet man zweckmäßiger
das ebeno wirksame Beizen der Samen mit Flüssig-
keiten an, die die Körner ungenießbar für Vögel
machen. Die Keimfähigkeit wird dadurch nicht be-
einträchtigt.

Wasserbedürfnis der Ziegen

Eine Ziege, die nicht trinkt, gibt wenig Milch

Eine Ziege, die nicht trinkt, gibt wenig Milch,
denn neben den selten Futterstoffen brauchen die
Ziegen auch Getränke. Ihr Wasserbedürfnis ist um
so größer, je mehr Bewegung die Tiere sich machen.
Tränkwasser soll ein reines, klares Grund- (Brunnen-)
oder Quellwasser sein, das genügend Luft enthält
und reich an Mineralstoffen, dabei aber nicht zu
hart ist.

Der tägliche Wasserbedarf richtet sich
nach dem Alter der Ziegen, ihrem Ernährungs-

Alte Weide

Man bist du eine Vogelweide, liebe Weide

Man bist du eine Vogelweide, liebe Weide
Von einem bunten Gänseblümchenfranz umhüllt,
Der frühlingsschöne Punkt nicht als Silberlauge Seide,
In die die Vogelweide Melodien fröhlich.

Da tanzen nun die frühlingstrunknen Vogelweiden
Und lächeln in das Weidenbüschlein zurück,
Ich aber laß mein Herz hinaus ins Blaue toben,
Und es wird selbst ein Lied und weiß von Weidenlind,

Franz Mahke

Kalldüngung bei Rüben

Alle Rübenarten, ganz besonders aber die Futter-
rüben, sind sehr dankbar für die Zufuhr von Kali-
salz, vorausgesetzt, daß sie diese Pflanzen-
stoffe gelöst und verteilt in der ganzen Ackerfrucht
verbreiten, wenn die erste, die Reimwurzel, näh-
rungsstoff in die Erde eilt. Deshalb empfiehlt es sich,
die Kalldüngung möglichst zeitig auf- und gründlich ein-
zutragen. Allerdings haben in vielen Fällen später
erzielte Guben auch noch ganz gute Ergebnisse ge-
bracht, das sind aber Zufallsereignisse. Tritt nach später
Anwendung baldigt ein durchdringender Niederschlag
ein, so wird dadurch das vorher Versäumte nach-
geholt. Weist er aus, dann bleiben auch die spät und
verhältnismäßig verhältnismäßig verhältnismäßig
mit allen Kallengehäusen anhaltenden, meist nicht zu
schwerer Entwicklung kommenden, aber vorhandenen

Wasserbedürfnis der Ziegen

Eine Ziege, die nicht trinkt, gibt wenig Milch,
denn neben den selten Futterstoffen brauchen die
Ziegen auch Getränke. Ihr Wasserbedürfnis ist um
so größer, je mehr Bewegung die Tiere sich machen.
Tränkwasser soll ein reines, klares Grund- (Brunnen-)
oder Quellwasser sein, das genügend Luft enthält
und reich an Mineralstoffen, dabei aber nicht zu
hart ist.

Der tägliche Wasserbedarf richtet sich
nach dem Alter der Ziegen, ihrem Ernährungs-

Alte Weide

Man bist du eine Vogelweide, liebe Weide
Von einem bunten Gänseblümchenfranz umhüllt,
Der frühlingsschöne Punkt nicht als Silberlauge Seide,
In die die Vogelweide Melodien fröhlich.

Da tanzen nun die frühlingstrunknen Vogelweiden
Und lächeln in das Weidenbüschlein zurück,
Ich aber laß mein Herz hinaus ins Blaue toben,
Und es wird selbst ein Lied und weiß von Weidenlind,

Krautflecken, Flechten, offene Füße

alte Wunden heilt die milde und wohltuende
Sanitäts-Rat Dr. Strahl's Mauseisbe.
Krautflecken-Apothek, Berlin SW, Leipziger Str. 74.

